

Individuelle Weltzeit

Erst seit gut zwei Jahren ist mit **Vogard** eine Uhrenmarke auf dem Markt, die sich (bislang) ausschließlich dem Thema «Weltzeituhr» widmet. Zusammen mit dem Uhrmachermeister Thomas Prescher entwickelte der langjährige Branchen-Insider Michael Vogt eine Weltzeituhr, deren Bedienungsfreundlichkeit ihresgleichen sucht. Mit Vogt, der in den neunziger Jahren Marketing-

Funktionen bei Firmen wie TAG Heuer, Ebel oder Gucci innehatte und Prescher, dessen Mitgliedschaft in der AHCI (der Schweizer Vereinigung unabhängiger Uhrkünstler) schon allein Ausweis seines überdurchschnittlichen uhrmacherischen Könnens ist, trafen zwei Männer aufeinander, mit denen sich die unverzichtbaren Voraussetzungen für die gelungene Entwicklung, Produktion und Vermarktung einer technischen Neuheit zusammenfanden.



Das dicke «Spinnaker»-Lederband trägt eine sauber verarbeitete Doppelfaltschließe mit seitlichen Druckern und Gravur des Markennamens.



Die Vogard Weltzeituhr ist unkonventionell aufgebaut: Nachdem ein Blockierhebel am Gehäuse gelöst wurde, kann der Glasrand auf die gewünschte Stadt gedreht werden, deren Zeit man einstellen möchte.



Der aufgeklappte Bügel gibt den Blick auf den Druckknopf frei, der sich im eingedrückten Zustand zwischen die Zähne des Städterings schiebt und diesen blockiert. Der Hebel selbst wird in zugeklapptem Zustand von einem winzigen Kugelverschluss innerhalb des Gehäuses fixiert (ganz rechts).



Schwer zu übersehen: der kurze 24-Stunden-Zeiger. Steht er in der unteren Hälfte des Zifferblatts, ist es Tag an dem Ort, der auf dem Städtering ausgewählt wurde.



Der mit vier Schrauben befestigte Boden erlaubt partiellen Einblick ins Uhrwerk.



Die Weltzeituhr ist 14,1 mm hoch.

Resultat ist eine sehr sportliche Herrenuhr, bei deren Konstruktion man sich mit Ausnahme des unerlässlichen Städterings von allen Konventionen verabschiedet hat, die zuvor für solche Zeitmesser zu gelten schienen.

Der von Vogard erdachte und von Prescher konstruierte, inzwischen patentierte Mechanismus ermöglicht es, durch einfache Betätigung eines drehbaren Glasrandes, wie man ihn von Taucheruhren und Chronographen kennt, die gewünschte Zeitzone einzustellen. Der Konstruktion lag die Ansicht zu Grunde, dass Gehäuse, Uhrwerk und Lünette eine Funktionseinheit bilden.

Auffälliges äußeres Merkmal der Konstruktion und zugleich ein entscheidendes Funktionsteil ist ein sichelförmiger Hebel, der in einem geschraubten Scharnier beweglich ist, das am unteren, rechten Bandanstoß sitzt. In Ruhestellung rastet der Hebel in einem Kugelverschluss innerhalb des Gehäuses ein. Wird der Hebel vom Gehäuse abgeklappt, springt ein von einer kräftigen Fe-

der getriebener Knopf etwa 1,8 mm aus dem Gehäuse hervor. Er gibt dabei den bis dahin mit einer Nase an der Flanke des Knopfes blockierten Drehring frei.

Vorausgesetzt, die Uhr war zuvor auf die Zeit am Aufenthaltsort eingestellt, kann nach dem Ausklappen des Blockierhebels die Drehlünette in beide Richtungen so weit verstellt werden, dass der Ort in der gewünschten Zeitzone über der «12» steht. Anschließend den Hebel zurückklappen – fertig. Die Zeit in Rio de Janeiro oder Kairo wird nun beständig angezeigt.

Innerhalb der Ziffernskala einer 24-Stunden-Anzeige in der Zifferblattmitte gibt zudem auch ein kurzer dicker Pfeilzeiger darüber Auskunft, ob es am eingestellten Zielort in Fernost Tag oder Nacht ist. Bei Tage steht der Zeiger stets in der unteren Hälfte der 24-Stunden-Anzeige.

Ein völliges Novum bietet die Vogard (aus Vogt und Avantgarde) mit dem «Timezoner-System», das die Berücksichtigung der ja nur in manchen Län-

dern üblichen Sommerzeit erlaubt. Städte mit Sommerzeit haben vor ihrem in den Drehring gravierten Namen ein winziges «S», das man im Sommer an Stelle des Ortsnamens mit der «12» in Deckung bringt.

Der Drehring (Städtering) ist bei Vogard bedruckt mit verschiedenen Destinationen erhältlich, wie bedeutenden Städten, Flughäfen oder gar Golfplätzen. Auch Unikate mit persönlicher Ortsauswahl werden auf Wunsch verwirklicht. So kann man sich eine Lünette mit Namen von Orten fertigen lassen, die man besucht hat; von Städten, in denen Freunde leben, oder einfach Berlin statt Paris für «Mitteleuropäische Zeit» gravieren lassen.

Trotz des aufwändigen Gehäuses und des halbkreisförmigen Sichtfensters im Stahlboden ist die Vogard bis zu einer Tiefe von 100 m wasserdicht. Das durch besagtes Fenster partiell erkennbare Uhrwerk ist ein ETA-Kaliber (2892-2), das indes nach Auskunft von Michael Vogt zu 80 Prozent geändert wurde.